

Künstler und Arbeiter gehören zusammen!

der Arbeiterklasse verhindern, sie haben nichts aus der deutschen Geschichte gelernt.

Heute, nach fast drei Jahren, können wir mit Stolz und Befriedigung feststellen: Unser Werk der Einheit hat seine historische Probe bestanden, die Vereinigung hat sich bewährt! Die großen Erfolge des demokratischen Aufbaues in der Ostzone auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, der bedeutende Einfluß, den die Arbeiterklasse besitzt, die Anknüpfung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern, Mittelschichten und den fortschrittlichen Intellektuell an — das sind die schlagenden Beweise für die Richtigkeit unseres Weges.

Gewiß haben Vereinigung und knapp drei Jahre Zusammenarbeit noch nicht genügt, um unsere Partei zu dem Kampfinstrument zu schmieden, das wir brauchen.

Nach dem 2. Parteitag wurde nicht mit genügender Kraft nachgestoßen, um das Klassenbewußtsein unserer Mitglieder auf die Höhe des wissenschaftlichen Sozialismus, des Marxismus-Leninismus, zu heben. Dadurch traten ernste Schwächen in der ideologischen Arbeit der Partei auf, die es klassenfremden und klassenfeindlichen Elementen gestatteteten, sich in unserer Partei einzurichten.

Diese Schwächen ermunterten auch gewisse führende Funktionäre der Partei, wie Gniffke, Thape und andere, zu dem Versuch, den klaren Sinn der Vereinigung zu verfälschen und aus der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine opportunistische Partei nach dem Muster des westlichen Reformismus zu machen. Die Tatsache, daß solche Leute nicht nur Mitglied unserer Partei sein, sondern sogar die Hoffnung hegen konnten, die Partei im Geiste des alten Sozialdemokratismus zu beeinflussen — diese Tatsache zeigt doch, daß wir der ideologischen Klärung in der Partei nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Darin bestand aber eine Gefahr für die Partei, die um so ernsthafter wurde, als der Klassenkampf sich zusehends verschärfte und der Klassenfeind durch seine Schumacher-Agentur Spione und Schädlinge in unsere Partei entsandte und versuchte, die Partei zu zersetzen.

Dieser Gefahr wurde dadurch begegnet, daß der Parteivorstand auf seiner 11. Tagung im Juni vorigen Jahres eine entscheidende Wendung vornahm und den ideologischen Kampf in den Vordergrund der Parteiarbeit rückte. Im Zusammenhang mit der Annahme des Zweijahrplans wurde die bereits auf dem 2. Parteitag gestellte Aufgabe, aus der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine Partei neuen Typus zu entwickeln, mit aller Schärfe vor der ganzen Parteimitgliedschaft gestellt. Die begonnene Arbeit wurde auf den folgenden Tagungen des Parteivorstandes unterstrichen und fortgesetzt. Auf diesen Tagungen haben wir uns vor allem mit ideologischen Fragen beschäftigt, nämlich mit den Lehren der Novemberrevolution 1918 in Deutschland und mit dem wegweisenden Kommuniqué des Informbüros über die Abweichungen der führenden Kommunisten in Jugoslawien. Mit diesen Tagungen unseres Parteivorstandes haben wir in der Tat in der ganzen Partei eine breite ideologische Offensive begonnen. Sie wurde weiter vorangetrieben durch den grundlegenden Beschluß des Zentralsekretariats vom 10. September 1948 über die Verstärkung des Studiums der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki). Ich glaube, der Konferenz sagen zu dürfen, daß die führenden Organe unserer Partei durch diese Maßnahmen mit genügender Klarheit die Aufgabe gestellt haben, die SED zu einer Partei neuen Typus, zu einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei zu entwickeln.

Wir haben in der inzwischen in der Partei geführten Diskussion Klarheit über die führende Rolle der Sowjetunion im antiimperialistischen Kampf und über die führende Rolle der Kommunistischen Partei der Sowjetunion in der internationalen Arbeiterbewegung erzielt. Es wurde unseren Mitgliedern klar, daß eine demokratische Entwicklung



In den Betrieben werden die entscheidenden Schlachten im Kampfe um eine bessere Zukunft geschlagen. Dort pulst das Leben, aus dem unsere Künstler schöpfen müssen, wenn sie neue, lebensverbundene Werke schaffen wollen.

Der junge dresdner Schriftsteller, Genosse Werner Kubsch, arbeitet im Kombinat Hirschfelde, wo er der Belegschaft bei der Gestaltung Ihres kulturellen Lebens behilflich ist.



Bild oben: In täglichen Diskussionen lernen die Arbeiter vom Schriftsteller, der Schriftsteller von den Arbeitern zu beiderseitigem Gewinn. Bild unten: Der Aktivist Knebel brachte in einer Rundfunksendung aus dem Kombinat Hirschfelde die Freude der Belegschaft über diese fruchtbare Zusammenarbeit von Künstlern und Werktätigen zum Ausdruck.

(Aufk. arau-owdin)

